

Der Adel schlägt zurück

Jeder, der schon mal in die Fänge der Presse geraten ist, träumt davon: mit den gleichen Mitteln zurückzuschlagen – genauso groß, genauso auffällig, am besten auf einer ganzen Zeitungsseite. Aber das kostet gut 50 000 Mark, und die hat nicht jeder. Also geht er den Weg der Gegendarstellung. Deren Sprache ist dürr, formal, juristisch. Sie erscheint irgendwann, irgendwo – zumeist dort, wo sie soviel Aufmerksamkeit erregt wie der DAX von gestern. Der Genugtuungs-Effekt ist denn auch so kräftig wie ein schlaffer Händedruck. Hat das Opfer das zusätzliche Pech, auf eine rachsüchtige Redaktion zu stoßen, hängt die den berüchtigten „Redaktionsschwanz“ an, welcher der Verletzung noch die Beleidigung hinzufügt. In Ironie oder Süffisanz verpackt, lautet die Message: Wir drucken’s nur ab, weil wir’s müssen, doch der geneigte Leser soll wissen: Das Opfer lügt.

Die *Bunte* hat seit Jahren die Monacos im Visier, besonders die Caroline. Und neuerdings auch Ernst von Hannover. Sie haben das Blatt immer wieder verklagt, immer wie-

der Recht bekommen und immer wieder eins zurückbekommen. Man sollte meinen, daß eine Redaktion entweder in sich geht oder, den Gegner mit Nichtachtung strafend, ein anderes Ziel ins Visier nimmt. Aber Blatt und Verlag scheinen sich offensichtlich mehr Profit von immer neuen verlorenen Schlachten zu versprechen.

Was tut das findige Wiederholungs-Opfer? Es sorgt für Eskalation auf einem neuen Feld. Und so haben Prinz und Prinzessin einen ganzseitigen Brief an Hubert Burda in der *FAZ* geschaltet – wohl wissend, daß dieser dort von *la toute Allemagne* gelesen wird – von all jenen, auch den Anzeigenkunden, deren Meinung dem Verleger nicht ganz gleichgültig sein kann. *Hit them where it hurts*, lautet die alliterierende amerikanische Devise.

Dazu braucht man 50 000 Mark. Und deshalb darf Otto Normalopfer nicht allzuviel Trost schöpfen. Ihm bleibt die Gegendarstellung – ganz klein, ganz hinten und mit Redaktionsschwanz.

JOSEF JOFFE